

Die heilige Cäcilie oder die Gewalt der Musik.

Eine Legende.

(Zum Kaufangebinde für Cäcilie N . . .)

Um das Ende des sechzehnten Jahrhunderts, als die Bilderstürmerei in den Niederlanden wüthete, trafen drei Brüder, junge, in Wittenberg studierende Leute, mit einem Vierten, der in Antwerpen als Prädicant angestellt war, in der Stadt Achen zusammen. Sie wollten daselbst eine Erbschaft erbeben, die ihnen von Seiten eines alten, ihnen allen unbekanntem, Oheims jugesfallen war, und lehrten, weil sie hofften, daß das Geschäft bald abgemacht sein würde, in einem Gasthof ein. Nach Verlauf einiger Tage, die sie damit zugebracht hatten, den Prädicanten über die merkwürdigsten Auftritte, die in den Niederlanden vorgefallen waren, anzuhören, traf es sich, daß von den Nonnen im Kloster der heiligen Cäcilie, das damals vor den Thoren dieser Stadt lag, der Frohnleichnam festlich begangen werden sollte; dergestalt, daß die vier Brüder, von Schwärmeret, Jugend und dem Beispiel der Niederländer erhibt, beschlossen, auch der Stadt Achen das Schauspiel einer Bilderstürmerei zu geben. Der Prädicant, der dergleichen Unternehmungen mehr als einmal schon geleitet hatte; versammelte, am Abend zuvor, eine Anzahl junger, der neuen Lehre ergebener, Kaufmannsöhne und Studenten, welche, in dem Gasthof, bei Wein und Spielen, unter Verwünschungen des Pabstthums, die Nacht zubrachten; und der Tag über die Zinnen der Stadt aufgegangen, versahen sie sich mit Zerstörungswerkzeugen aller Art, um ihr ausgelassenes Geschäft zu beginnen. Sie verabredeten jubelnd ein Zeichen, auf welches sie damit anfangen wollten, die Fensterscheiben, mit biblischen Geschichten bemahlt, einzuwerfen; und eines großen Anhangs, den sie unter dem Volk finden würden, gewiß, verrühten sie sich, entschlossen keinen Stein aus dem andern zu lassen, als die Glocken läuteten, in den Dom. Die Aebtsin, die schon, in der Stunde der Mitternacht, durch

einen Freund, von der Gefahr, die über dem Kloster schwebte, benachrichtigt worden war, schickte vergebens zu dem Kaiserl. Officier, der in der Stadt kommandirte, und bat ihn, zum Schutz des Klosters, um eine Wache; der Officier, der selbst ein Feind des Pabstthums, und der neuen Lehre, unter der Hand, zugethan war, wußte ihr, unter dem Vorwand, daß sie Geister sähe, und für ihr Kloster, nicht der Schatten einer Gefahr vorhanden sei, die Wache zu verweigern. Inzwischen brach die Stunde an, da die Feierlichkeiten beginnen sollten, und die Nonnen schickten sich, unter Angst und Beten, und sammtvoller Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, zur Messe an. Niemand beschützte sie, als ein alter hiebzigiähriger Klostervoigt, der sich, mit einigen bewaffneten Trostnechten, am Eingang der Kirche aufstellte. In den Nonnenklöstern führen auf das Spiel jeder Art der Instrumente geübt, die Nonnen, wie bekannt, ihre Musiken selber auf: oft mit einer Präcision, einem Verstande und einer Empfindung, die man in männlichen Orchestern (vielleicht wegen der weiblichen Geschlechtsart dieser geheimnißvollen Kunst) vermißt. Nun fügte es sich zur Verdoppelung der Bedrängniß, daß die Kapellmeisterinn, Schwester Antonia, welche die Musik auf dem Orchester zu dirigiren pflegte, wenige Tage zuvor, an einem Nervenleiden, heftig erkrankte; dergestalt, daß abgesehen von den vier gotteslästerlichen Brüdern, die man bereits, in Mänckeln gehüllt, unter den Pfeilern der Kirche erblickte, das Kloster auch, wegen Ausföhrung eines schrecklichen Musikwerks, in der lebhaftesten Verlegenheit war. Die Aebtsin, die am Abend des vorhergehenden Tages befohlen hatte, daß eine uralte, von einem unbekanntem Meister herrührende, italiänische Messe aufgeführt werden sollte, mit welcher die Capelle oftmals schon, einer besondern Heiligkeit und Innigkeit wegen, mit welcher sie gedichtet war, die größten Wirkungen hervorgebracht hatte, schickte, mehr als jemals auf ihrer Willen beharrend, noch einmal zur Schwester Antonia herab, um zu hören, wie sich dieselbe befinde: die Nonne aber, die dies Geschäft übernahm, kam mit der Nachricht zurück, daß die Schwester in gänzlich bewußtlosem Zustande darniederlege, und an ihre Direktionsföhrung, bei der vorhabenden Musik, auf keine Weise zu denken sei. Inzwischen waren in dem Dom, in welchem sich, nach und nach, mehr denn hundert, mit Pfeilen und Furchtungen versetzte, Frevler, von allen Ständen und Altern, eingefunden hatten, bereits die bedenklichsten Auftritte vorgefallen; man hatte einige Trostnech-

te, die an den Portälen standen, auf die unanständige Weise geneckt, und sich die frechen und unverschämtesten Aeußerungen gegen die Nonnen erlaubt, die sich hin und wieder, in frommen Geschäften, einzeln in den Hallen blühen ließen: dergestalt, daß der Klostervoigt sich in die Sanktstube verfügte, und die Abtissin auf Knien beschwor, das Fest einzustellen, and sich in die Stadt, unter den Schutz des Commendanten, zu begeben. Die Abtissin bestand unerschütterlich darauf, daß das zur Ehre Gottes angeordnete Fest begangen werden müsse; sie erinnerte den Klostervoigt an seine Pflicht, die Messe und den feierlichen Umgang, der in dem Dom gehalten werden würde, mit Geld und Leben zu beschirmen; und befahl den Nonnen, die sie zitternd umringten, ein Oratorium, das häufig in der Kirche vorgetragen wurde, obschon es von minderm Werth war, zu nehmen, und mit dessen Auführung sofort den Anfang zu machen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Fragmente.

1.
Privilegien und Rechte einzelner Menschen werden mit höchster Gewissenhaftigkeit gesucht, während man die Rechte ganzer Stände und Corporationen mit Flüchtigkeit bei Seite wirft; die Satzungen der Privaten werden gerade so heilig gehalten, als die Satzungen und Institutionen des Staats geringgeschätzt: und Ihr wundert Euch noch, daß die Spezialhypotheken beim Publikum mehr Credit haben, als die Generalhypotheken. — Das Hauptproblem für den Finanzier unsrer Zeit ist, die Generalhypotheken wieder zu Ehren zu bringen; mit andern Worten: es dahin zu bringen, daß der Staat und der einzelne Staat wie es die Natur der Sache will mehr Credit habe, als der Privatmann.

2.
Wenn doch diese aufklärende Freiheitsapostel aus der Schule Adam Smiths, diese Philosophen vom reinen Extrakte merken möchten, wie sie, ihr eternes Werk zerstören: mit der einen Hand steigern sie die idealischen Bedürfnisse der Nationen durch die Aufklärung ins Unendliche, mit der andern bauen sie eine Staatswirtschaft, welche nur rohe, reale, zählbare und handgreifliche Bedürfnisse saturiert. — Die Cosmopolitischen und Freiheits-Ansichten Adam Smiths, haben

nur im Augenblick des tiefsten Verfalls aller Nationalität, in Europa Glück machen können. U. W.

A u f f o r d e r u n g.

Die Expedition der Bostischen Zeitung (N. 135tes Stück derselben) hat die, in französischen und Blättern, verbreitete Beschuldigung, daß die Theaterkritiker, die in ihren Blättern auftreten, von der Direction des Königl. Nationaltheaters, mit Geld und Freibillets, bestochen wären, widerlegt und erklärt; sie habe für die Hrn. Recensenten niemals etwas von der Direction empfangen. Diese Erklärung ist von dem Publikum mit großem Vergnügen gelesen worden; und um ein Gerücht so häßlicher Art gänzlich niederzuschlagen, bleibt nichts übrig, als daß die Hrn. Recensenten, von welchen diese Kritiken herrühren, eine ähnliche Erklärung von sich geben. Da sich die Sache ohne Zweifel so, wie jedermann, zur Ehre der Nation, wünscht, verhält, und das Theater, mancher Schwächen ungeachtet, Seiten genug, die zu ehren und zu schätzen sind, darbietet: so sieht das Publicum, zur gänzlichen Vernichtung dieser skandalösen Anekdote, mit welcher ganz Europa unterhalten worden ist, mit Ungeduld einer Erklärung dieser Art, von Seiten der Hrn. Recensenten selbst, entgegen.

27.

Miscellen.

Paris den 20 October.
Neben. Vom Winter bekommt man noch keine Neben im Gelfch, als dunkelgrüne oder schwarze Spencer. Die letzteren zusammeln von Sammet, bilden vorn eine Brustbinde, und werfen hinten auf dem Rücken so große Falten, daß die Öffnung nicht bemerkbar ist. Die grünen Spencer sind gewöhnlich am untern Rande am Halse und am Ende der Ärmel mit einer seidnen Franse garnirt.

Was die Douilletten anbelangt, so ist kein Nisch mehr darauf, sondern Fesseln und am Rande des Fesseln eine runde Schnur; am Halse eine Franse statt der aufrechtstehenden Krage.
Das Gelbe, das man jetzt am häufigsten braucht, ist nicht das Dunkle sondern Ionquillen Gelbe. Das Amaranthenfarbige wird häufig mit weiß gefärbter und weißer Strickerei daran angebracht.
Schwarze Strickerei, mit einem Diadem von schwarzen Federn, einem bunten Futter und einem vorschließenden Rande, sind sehr seltlich. (Neben Zeit.)

Magdeburg den 12 ten Nov.
Bergmannen Freitag, am 9ten d. ist das 12te und aettern das 11te Regim. Franz. Infant. Regiment hier eingetroffen; morgen das 12te Regiment bergmannen Sonnabend und heute früh das 21te Regiment von hier abmarschirt sind. (Magd. Zeit.)